



**Deutsche Übersetzung des englischen Texts von Shlomit Bauman von Seite 13 der Dokumentation des Symposiums „piece of art – peace of art“ vom 24. April bis 5. Mai 2006 in Ammersbek**

*Text: Shlomit Bauman*

*Übersetzung vom Englischen ins Deutsche: Beatrice Rathey-Pötzke, MSc*

Das Symposium „piece of art-peace of art“ war eine erinnerungswerte Erfahrung, die weiterhin auch nach Rückkehr zu unserer täglichen Routine nachhallt. Es bot eine professionelle Plattform für alle teilnehmenden Künstler, während die Frage interkulturellen Dialogs durch Kunst betont wurde. Vierzehn Künstler aus vier verschiedenen Ländern begaben sich auf eine Reise zwischen dem Persönlichen und der Öffentlichkeit – und ihr Gepäck bestand aus einer persönlichen Geschichte, visuellen Mitteln und einer großen Portion Neugier. Das Format bestand aus eigener Studioarbeit kombiniert mit einer großen Bandbreite von Interaktion zwischen den Teilnehmern; der Hintergrund waren die ungelösten, ungeklärten historischen Verbindungen zwischen Deutschland, Israel, dem palästinensischen Volk und den Nachbarländern im Nahen Osten.

Das Symposium hatte auf verschiedenen Ebenen große Wirkung auf uns – eine Unterbrechung im belasteten Alltag, die die Entwicklung zwischenmenschlicher Kontakte ermöglichte und einen leidenschaftlichen Diskurs über zentrale Themen begünstigte, die auf kulturelle Identität, Weltbilder und widersprüchliche Wirklichkeiten Bezug nahmen. Wir waren einer sehr persönlichen, großzügigen, ermutigenden und schützenden Erfahrung ausgesetzt, die uns nicht nur eine Ausgangsbasis für Dialog gab, sondern auch Konzentration, Präzision, Experimentieren und Suche ermöglichte – und dabei dem Prozess genauso viel Bedeutung zumaß wie den Endergebnissen. Die Künstler, die zur Teilnahme ausgewählt worden waren, kamen aus sehr verschiedenen persönlichen, materiellen und kulturellen Ausgangssituationen, aber trotz dieser Unterschiede wurde eine starke visuelle und thematische Verbindung zwischen den Arbeiten erkennbar.

Unsere Alltagswirklichkeit ist so spürbar gewalttätig, dass man sich fragen muss, ob es möglich ist, sie bildhaft darzustellen; diese harte, aggressive, traurige und anstrengende Realität ist stärker als jeder Versuch einer visuellen Umsetzung. Die Mauer, die zwischen Israelis und Palästinensern gezogen wird – und palästinensische Dörfer und Familien trennt und Bauern von ihrem Land, die die Bewegungsfreiheit von Menschen beschneidet und Situationen purer Hilflosigkeit hervorruft – ist eine böartige Einrichtung, die tatsächlich da draußen ist, in der realen Welt. Unter solchen politischen Umständen kann Kunst als ein Feigenblatt oder eine stumme Reaktion gesehen werden, die tatsächlich Akzeptanz ermöglicht; auf der anderen Seite ist der kreative Prozess bildhafter Darstellung eine existenzielle Notwendigkeit – ein persönliches Handlungsfeld, auf dem jemand einen Standpunkt als Individuum einnehmen kann und eine selbständige Identität inmitten von Gewalt und mentaler Korruption bewahren kann.

Wir sind nicht naiv genug zu denken, dass ein Symposium wie dieses etwas an der Realität um uns herum ändern kann; die Realität ist zu stark dafür. Aber wenn eine kreative politische Handlung das Schaffen eines Systems bedeutet, das eine Neubewertung der Machtverhältnisse zwischen einem Individuum und sich selbst oder zu anderen ermöglicht, hat es sicher sein Ziel erreicht.

***Shlomit Baumann, Teilnehmerin am Symposium***

*Ich würde gern der Heinrich-Böll-Stiftung, dem Haus am Schüberg, der Stadt Kiel und all den wunderbaren Menschen, die dieses Symposium initiiert und organisiert haben, danken. Vielen Dank für eine bemerkenswerte, anregende Lebenserfahrung, die uns ermöglichte, eine Art Alternative zu beschreiben – die hoffentlich noch lange Zeit bei uns bleibt.*